

Imkern übers Jahr: September

Gesunde Bienen einwintern

Was die Varroaentwicklung betrifft, dürfen wir uns im September keinesfalls zurücklehnen. Denn trotz sorgfältiger Völkerpflege kann die Milbe jetzt massenhaft auftreten. Gesa Lahner erklärt, was sie dagegen unternimmt.

Zum Herbst hin ist die Varroa unser größtes Problem! Deren Population entwickelt sich nämlich genau umgekehrt zum Bien: Während die Milbenmenge seit der Sommersonnenwende stetig zunimmt, nimmt die Anzahl der Bienen immer weiter ab. Deshalb ist es wichtig, frühzeitig gegenzusteuern. Wir praktizieren dazu die totale Brutentnahme, und zwar bereits zwei Wochen vor Trachtende. Dass dadurch nachfolgend die Honigernte geschmälert wird, brauchen wir nicht zu befürchten, denn die Bienen sparen durch die vorübergehend entfallende Brutpflege Energie. Regelmäßig kontrollieren wir jetzt den Milbenfall, um eine plötzliche Reinvasion rechtzeitig zu bemer-

ken. Bei der Reinvasion transportieren die Bienen die auf ihnen sitzenden Milben von einem Volk in ein anderes. Dabei übertragen sie nicht nur haufenweise Milben, sondern auch gefährliche Krankheitskeime und Viren. Reinvasion geschieht, wenn ein Bienenvolk aufgrund hoher Varroabelastung zusammenbricht und die Arbeiterinnen sich bei anderen Völkern einbeteln. Ebenso von Reinvasion spricht man, wenn schwache Völker von fremden Bienen ausgeraubt werden. Damit kranke Bienen nicht so leicht in den Stock gelangen und sich die Völker leichter gegen Räuber verteidigen können, engen wir die Fluglöcher ab Trachtende auf eine zwei- bis vierfingerbreite Öffnung ein. Eine to-

Foto: ©Claude Calcagno - stock.adobe.com





tale Brutentnahme oder das Kunstschwarmverfahren empfiehlt sich ab September nur noch in Notfällen, beispielsweise bei mangelhafter Varroa-Prophylaxe während der vorangegangenen Trachtzeit. Wurden bis September noch keine varroareduzierenden Maßnahmen durchgeführt, sind die Völker allerdings meistens schon so stark geschwächt und geschädigt, dass eine Sanierung nicht mehr möglich ist.

Bienen in Not

Wollen wir jetzt noch einen Kunstschwarm bilden, benötigen wir eine sehr große Bienenmasse von etwa vier Kilogramm. Denn trotz dünnflüssiger Fütterung hat der Bautrieb seit der Sommersonnenwende kontinuierlich abgenommen. Je später wir einen Kunstschwarm bilden, desto mehr Bienenmasse benötigen wir, damit sich noch ein starkes, überwinterrungsfähiges Volk entwickeln kann. Gegebenenfalls setzen wir den Kunstschwarm aus den Bienen mehrerer Völker zusammen. Das Kunstschwarmverfahren ist zu dieser Jahreszeit ein sehr belastender Eingriff in den Wärmehaushalt des Biens und sollte nur bei guter Wetterlage erfolgen. Für die totale Brutentnahme wird das Brutnest zunächst auf etwa drei (Dadant) bis fünf (DNM) Brutwaben geschiedet, also mittels zweier Schiede rechts und links von den übrigen Waben abgetrennt, der Boden wird geschlossen. Weitere Futterwaben werden beidseits hinter die Schiede gehängt, dort können die Bienen weiter Futter einlagern. Die auf den Brutwaben sitzenden Bienen werden nun in den Brutraum abgestoßen oder abgefegt, die Brutwaben etwas entfernt zum Bienenstand und, beispielsweise in einer Box, verschlossen abgestellt – diese Waben schmelzen wir später ein. Das Brutnest wird nun durch frische Mittelwände aufgefüllt. Wer hat, nutzt dafür bereits ausgebauten Waben und erspart den Bie-



1 Zum Einfüttern verwende ich üblicherweise einen Einsatz, der in eine leere Honigzarge eingehängt wird. Foto: Gesa Lahner

2 Wenn wir spät füttern müssen, beispielsweise nach Bildung eines Kunstschwarms, nutzen wir dafür eine Futtertasche, die nah an den Bienensitz gehängt wird. Denn oftmals steigen die Bienen zwar zu dieser Zeit über ein bis zwei Waben hinweg, jedoch nicht in einen höher gelegenen Raum. Die Futtertasche muss so eingehängt werden, dass die Aussparung Richtung Brutnest zeigt. Angeraute Innenflächen und etwas Blähton oder einige Zweige erleichtern den Bienen die Futteraufnahme. Foto: Gesa Lahner

Reinvasion

Selbst der beste Imker ist vor der Nachlässigkeit seiner Kollegen nicht gefeit! Bricht ein Bienenvolk aufgrund hoher Varroabelastung zusammen, verlassen die Bienen in ihrer Not den Stock und versuchen, sich bei anderen Völkern einzubetteln. In dem zusammenbrechenden Volk gibt es kaum noch Brut, deshalb sitzen die Milben in großen Mengen auf den Bienen auf. Ebenso ist es bei räubernden Bienen, wenn sie von ihren Raubzügen aus schwachen Völkern zurückkehren und neben dem Honig auch zahlreiche Varroamilben mitbringen.

nen damit den kräftezehrenden Ausbau des Wabenwerkes. Abhängig von der Volksstärke setzen wir 7 bis 11 Brutwaben (Dadant) ein. Wichtig ist, dass die Bienen kontinuierlich Zugang zu konzentriertem Futter haben; Futtersirup eignet sich hierfür am besten. Wenn bereits einige Zellen bestiftet sind, also etwa am vierten bis siebten Tag nach der totalen Brutentnahme, werden die Bienen mit Oxalsäure beträufelt. Im September sind die Nächte oft schon kühl, während es tagsüber noch warm ist. Wir behandeln deshalb in den frühen Morgenstunden, denn dann sitzen die Bienen aufgrund der kühlen nächtlichen Temperaturen

Was ist zu tun im September?

- Kontrolle des Varroabefalls und entsprechende Maßnahmen
- Einfüttern der Bienenvölker abschließen
- Literaturempfehlung: Das Trachtpflanzenbuch: Nektar und Pollen, die wichtigsten Nahrungsquellen der Honigbiene; Anna Maurizio und Ina Grafl – nur noch antiquarisch erhältlich

3 In den frühen Morgenstunden sitzen die Bienen noch eng beieinander auf den Waben – ideal um gegen Varroa zu behandeln. Foto: Gesa Lahner

4 Anfänger sind oft verunsichert, wenn sie die Königin nicht sehen. Dies ist jedoch nicht nötig! Es genügt, wenn Eier gleichmäßig im Mittelpunkt der Zellen abgelegt sind, dann ist alles in Ordnung. Foto: Gunnar Weidt



eng beieinander; und je enger sie zusammensitzen, desto weniger Oxalsäure müssen wir verwenden. Bei der Behandlung verwenden wir immer nur so viel Säure wie nötig und so wenig wie möglich. Denn auch bei natürlich vorkommenden Mitteln wie der Oxalsäure macht die Menge das Gift; und: Viel hilft in diesem Falle nicht viel! Statt Oxalsäure können wir mit Milchsäure entmilben. Dazu behandeln wir jeweils am 1., 7. und am 14. Tag nach der Brutentnahme. Das häufige Öffnen der Bienenbeute stört den Wärmehaushalt des Volkes allerdings erheblich, deshalb wenden wir Milchsäure nur bei absehbar milden Temperaturen an. Im September ist eine solche Wetterprognose unwahrscheinlich, daher empfehle ich mit Oxalsäure zu behandeln.

Nektar- und Pollenwerte einiger Anbaukulturen, die Werte variieren je nach Sorte		
Anbaukultur	Nektarwert	Pollenwert
Erdbeere	0–1	1
Kirsche	3–4	3–4
Apfel	3–4	3–4
Aronia	2	2
Heidelbeere	3	1–2
Brombeere	3	3
Raps	4	4
Gurke	3	3
Knoblauch	3	2
Weißklee	4	3

Trachtpflanze. Bezogen auf die Flächengröße wird bei der Kirschkultur – im Vergleich zum Raps – weit weniger Honig geerntet, weil der Nektar zum größten Teil sofort in Brut umgesetzt wird. An den dicht beieinander stehenden Rapsblüten hingegen sammeln die Bienen innerhalb kürzester Zeit große Mengen Nektar. Dieser wird dann nicht unmittelbar verbraucht, sondern als Honigvorrat für den Winter eingelagert. Kulturen mit niedrigem Nektarwert können dennoch ebenfalls viel Honig einbringen, wenn der magere Nektarwert durch eine hohe Blütendichte ausgeglichen wird.

Hohe Pollenwerte sind für die Entwicklung der Bienenvölker ebenfalls wichtig, denn eine gute Pollenversorgung regt die Bruttätigkeit an. Ein Bienenvolk benötigt durchschnittlich 30 bis 50 Kilogramm Pollen pro Jahr als Eiweißfutter für die jüngste Brut. Der Bestäubungsimker muss die Pollen- und Nektarwerte der verschiedenen Anbaukulturen genau kennen, damit er die Pflege seiner Völker optimal anpassen und seine Bestäubungseinsätze geschickt planen kann.

Blütenfülle für reichlich Honig

Wer aktuell seine Bestäubungseinsätze für das kommende Jahr organisiert, für den ist die Bestäubungsprämie ein entscheidender Diskussionspunkt. Leider ist sie meistens viel zu niedrig. Leichthin wird dem Imker von den Landwirten entgegengehalten, dass er doch vom Honigtrag profitiere. Ja, natürlich freut sich auch der Bestäubungsimker über einen guten Honigtrag als Ausgleich für seine Arbeit! Allerdings fällt bei einigen Bestäubungseinsätzen – abhängig von der Anbaukultur – die Ernte bescheiden aus oder kann auch ganz ausfallen. In diesen Fällen heißt es für den Imker: Viel Arbeit, aber kein Lohn! Auch Bestäubungsimker bevorzugen deshalb Kulturen mit hohem Nektarwert. Die Nektar- und Pollenwerte einer Pflanze werden anhand einer Skala mit Werten von 0 bis 4 angegeben. Raps und Kirsche beispielsweise liefern reichlich Nektar und haben beide den Nektarwert 4. Raps hat einen hohen Nektarwert und zusätzlich eine sehr hohe Blütendichte – und ist deshalb eine unschlagbare



Gesa Lahner imkert seit 2008 im Herzen Hamburgs mit bis zu zwölf Völkern in 12er-Dadant-Beuten. Lahner ist zertifizierte Bestäubungsimkerin und ihre Imkerei ist seit 2016 nach der EU-Öko-Verordnung zertifiziert. Darüber hinaus engagiert sie sich für Slowfood.

Gesa Lahner
die-kleine-imkerei@gmx.de